

Ich bin der Düfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstere Schreier
Und höre jeglichen Tag,
Es sei der heurige Winter
Gar eine entsetzliche Plag'.

Man schreit über Wind und Wetter,
Klagt viel über Schnee und Eis,
Wünscht und wünscht sich ganz heißer:
Ach wär' es, statt kalt, doch heiß!

Was nützt all' das Gerede!
Das Wetter ist g'rad wie die Leut' —
Verschnupft ja ist man schon lange,
Nicht erst in jegiger Zeit.



Da bei den Sitzungen der beiden Räte in der Regel ein Drittel der Mitglieder dringender Geschäfte halber abwesend ist, machen wir den Vorschlag, die Abwesenden stets als „Ja stimmen“ für den Bundesrat zu zählen. Der Letztere hat viel leichter regieren und auch das Volk kommt billiger weg, weil diese Manipulation fast alle Debatten unnötig macht. Den Abwesenden ist es ja doch — egal.

Wo steckt die Reklame?

Ein deutscher Gelehrter, der gern genannt sein möchte, den wir aber aus diesem Grunde nicht beim Namen nennen wollen, nennt Lessing einen Reklamenmacher für das Judentum. Der Dichter soll in seinem Meisterwerk „Nathan der Weise“ sich dieser Handlung schuldig gemacht haben.

Nach dieser Ansicht wären fast sämtliche großen Dichter Reklamenmacher gewesen. Schiller z. B. würde als Reklamenmacher für Seebäder, durch sein Gedicht „Der Taucher“, gelten.

Goethe's „Zauberlehrling“ wäre eine Reklame für Zauberkünster und solche, die es werden wollen.

„Des Sängers Fluch“ von Uhland machte dann Reklame für Tingeltangel.

„Die Räuber“ könnten als eine glänzende Reklame für berechtigten Straßenraub und Diebstahl gelten.

Bürger's „Leonore“ machte dann für den Spiritualismus eine wirksame Reklame.

„Wilhelm Tell“ könnte als Reklame für die Sozial-Demokratie angesehen werden.

Eine wirkliche Reklame hat aber der weise Mann, der den großen Ausspruch gethan, für sich selbst gemacht. Wer in der großen Welt würde wissen, wer der Herr sei, wenn man nicht sagte: „Es ist der, der einmal auf Lessing geschimpft hat.“

Eisblumen.

„Gedenket der Vögel“, liest man täglich in den Zeitungen. Wenn diese Worte zu Herzen dringen, dann darf man den Spatzvögeln die Wrosamen auch nicht vorenthalten.

„Gott, was wird es nächsten Sommer für eine Masse Vanillen-Eis geben,“ rief Herr Silberstein aus, als er den zugefrorenen Rhein erblickte.

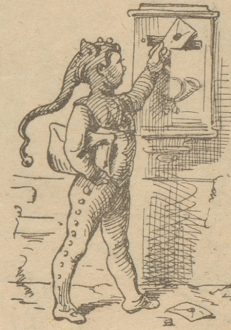
Zur Nationalbahnfrage.

Ob nun fränk'sche oder deutsche
Juden diese Gründung „retten“,
Ist fürwahr von Interesse
Nur für Die, so warm sich betten.

Zwischen zwei gleich großen Uebeln
Muß Helvetia sich beschneiden,
Stehlen thun ja nicht die Juden,
Aber schneiden — schneiden — schneiden!

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.



Allen, welche uns mit Gratulationskarten bedachen, recht freundlichen Dank und Erwidrerung der Wünsche. — Lerche. Genau Freitag Morgen eingetroffen. Dem Wunsch soll entsprochen werden. — E. A. i. R. „Schade, daß der Himmlischen Zorn jeder Nase beigegeben den Dorn; aber schlimmer, daß die Nase verblüht und noch immer sticht der Dorn im Gemüth!“ So sagt's Meister Müdert. — H. i. F. Die „Lithierte Eggetzgen“ des „Rebelspalter“ wird die Sache befragen. — R. i. S. „Da mein Mann über die Festtage gewöhnlich berauscht ist, so adressiren Sie Ihre Geldsendung gest. an mich!“ schrieb uns dieser Tage eine aufmerksame Hausfrau. — P. P. In der „Neutlinger Kreiszeitung“ erschien dieser Tage folgende poetische Empfehlung, die als Muster dienen kann: Pfuldingen. Gemeinraths-Empfehlung. Bald

wieder ist ein Jahr verschwunden, Sechs Jahre sind nun bald dahin, Seitdem ich durch die Wahl der Bürger Als Gemeinderath berufen bin. Mein Austritt ist schon angeschlagen. Mein Eintritt liegt in eurer Hand. Ob ich nochmals gewählt werde? Ist mir nicht, ist nur euch bekannt. Empfehlen will ich mich aufs Neue, Für das allgemeine Wohl stets sein bestrebt, Bewährt sich Eure alte Treue, So glaub ich, daß es mir nicht fehlt. Und werde ich auch diesmal, Wieder gewählt in Gemeinderath. Nur darauf möcht ich euch hinweisen, Daß Ihr bei meinem Namen Schreiben Seid immer stets darauf bedacht, Damit Ihr keinen Fehler macht, Wenn auch die Schreibart nicht so schön, So schreibt Alle: Gemeinderath Christoph Rehm.“ Nachher soll sich dann folgende Strafenepisode entwickelt haben: Peter: „No hoch es gelesen in der Kreiszeitung, woiste dös vom Rehm?“ Valentin: „Jo.“ — Peter: „No was moinste denn? Zi wo, an Solche, den mißfemer wählt!“ Dös is an zweite Schiller, a an Schwob und da mißfemer bei Lebzeit ist so verkenne wie da große Nationalökonom Friedrich List, der o an Schwob gwa is und dem ma a Standsäul errichtet hat, weil er verhungert is.“ Valentin: „Ich soo recht, aber wenn dös Rehm sagt, er wölle uns irai sei wie wir ihm, so dengai alleweil an a Liedl dös heißt: „Liebt Du mich, so wie ich Dich, Hoyfassa, Gedankenstrich!“ — Peter. Vesten Dank und Gruß. — v. W. i. Wien. Da läßt sich mit Holz schon nachhelfen. Profit! — L. K. i. A. Senden Sie uns Ihre leserliche Adresse. — J. i. Cal. Das hübsche Gesichtchen hat uns sehr gaudirt. Diese Meier sind auch heute noch zu finden. — L. i. M. In der „N. Z. Z.“ empfiehlt C. T. Amster, Apparaten-Fabrik, Feuerthalen folgende „Brat- und Backpfanne. Wichtige Erfindung für die Küche, Vortheile der Pfanne: a) äußerst schmackhafte Zubereitung der Speisen! b) absolute Unmöglichkeit des Anbrennens der Speisen! c) Ersparnis an Geld, da weder Butter noch Schmalz nöthig ist! d) Ersparnis an Zeit, da die Zubereitung keinerlei Aufsicht verlangt!“ Wehr darf man doch nicht wohl von einer Pfanne verlangen. — Spatz. „Das sieht schon besser aus; man weiß doch, wann und wie!“ — Drag. Dem freigebigen Zubaber der „Dampfkraft“ die herzlichsten Wünsche an alle Adressen. — W. i. L. Soll sofort nach der Verifikation besorgt werden. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Der Nebelspalter

tritt mit Neujahr seinen VI. Jahrgang an und wird, wie bisher, in bestmöglicher Ausstattung ein energischer Kämpfer für den Fortschritt bleiben.

Abonnements

nehmen, neben unserer Expedition, entgegen alle Postablagen und Buchhandlungen.

Preis: 12 Monate Fr. 10; 6 Monate Fr. 5. 50; 3 Monate Fr. 3.

Für das Ausland mit Porto-Zuschlag.

So weit Vorrath sind noch zu beziehen:

Das Tableau der Bundesversammlung

Preis: 1 Fr.

Der Nebelspalter-Kalender

Preis: 1 Fr.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.